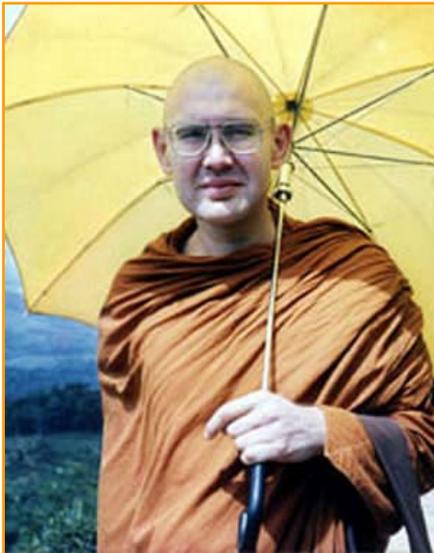


Asokananda

29. Juni 2003

„Es ist sehr schwer in Worte zu fassen“



Drei Dinge geschahen, bis Moderatorin Marlis Prinzing auf Asokananda aufmerksam wurde und ihn zum Talk auf das Rote Sofa einlud:

Eine Kollegin, mit der sie über Rückenschmerzen sprach, berichtete ihr von Asokananda und seinen Fähigkeiten als Heiler. Vergangenes Jahr nahm sie an einem Meditations-Seminar teil, das Asokananda leitete, und sie bekam eine CD mit der Musik tibetischer Klangschalen geschenkt, die sie als Grundton des Talks auf dem Roten Sofa einsetzte.

Am Sonntag saß Asokananda in T-Shirt, olivgrüner Treckhose und no-name-Turnschuhen neben ihr auf dem Sofa.

Zufälle? Asokananda sagt: „Nichts passiert unabhängig voneinander, die Dinge fallen einem zu, wenn man die Bedingungen dafür geschaffen hat.“ Ihm sind etliche Dinge zugefallen, die vielen Leuten ungewöhnlich erscheinen mögen - weil sie außerhalb ihrer Vorstellungen liegen.

Beim Talk auf dem Roten Sofa bekam Asokananda die Gelegenheit, die Etappen zu erklären, die er auf seinem Weg in eine andere Welt zurückgelegt hat.

Bevor es den Sofa-Gast nach Asien zog, begann er als 14-Jähriger eine politische Laufbahn bei den Jungdemokraten. „Ganz schnell ging es ganz nach oben: Asokananda wurde stellvertretender Bundesvorsitzender“, erklärte Marlis Prinzing dem Publikum, das wacker im restlos gefüllten, überhitzten Schlachthof ausharrte. Nach der Schule arbeitete der Ex-Winzinger zunächst bei einem Projekt in Kuba mit, dann bekam er bei den Jungdemokraten einen Job in Hamburg. Zum Studium verschlug es ihn nach Ostfriesland.

Seine erste Indienreise Ende der 70er Jahre hat „einiges in Gang gesetzt.“ In Indien fühlte sich Asokananda sofort wohl: „Es bietet viele individuelle Freiräume.“ Durch eine Begegnung mit Tibetern in Nepal fiel ihm auf, dass das Schlagwort „Kämpfen für den Frieden“ einen Widerspruch enthält. Die Tibeter kämpften nicht für den Frieden - sie lebten ihn. Asokananda bemerkte, dass diese Haltung mit ihrem spirituellen Hintergrund zu tun hatte und begann, sich mit dem Buddhismus auseinanderzusetzen.

Drei Jahre vergingen. Asokananda arbeitete in seinem Beruf als Sozialarbeiter mit Jugendlichen in Leonberg und gestand sich ein, dass er eine andere Umgebung brauchte. „Ich wurde immer mehr in die raue Art der Jugendlichen hineingezogen, nahm schon deren Sprache an.“ Ende 1982 reiste er wieder über Land nach Indien. Er wollte so lange unterwegs sein, bis ihm das Geld ausging.



„Als ich aufhörte, mir Gedanken über meinen Lebensunterhalt zu machen, ging es immer weiter - bis heute habe ich dieses Leben fortgeführt.“

Stationen des Asokananda im Zeitraffer: Austausch mit einem Krishnaiten in dessen Ashram in Westbengalen, Pilgerreise zum Heiligen Berg in Tibet und vier Monate in den Meditationshöhlen, Begegnung mit einem amerikanischen buddhistischen Mönch in Sri Lanka, Massageschule im Norden Thailands, ein Jahr ordiniert als buddhistischer Mönch. „Ich bin Nomade aus Überzeugung“, sagte Asokananda, der das rastlose Leben als die „eigentliche Bestimmung des Menschen“ sieht. Es gebe keinen Ort, an dem er für den Rest seines Lebens bleiben möchte. Und nur auf Rückzug ist er auch nicht aus: „Man kann sich leicht etwas vormachen, wenn man ganz zurückgezogen lebt.“ Asokananda muss sich immer wieder „der Realität der herkömmlichen Gesellschaft stellen.“

Als es um seine Erfahrungen mit dem Buddhismus, der Meditation, dem Leben in Asien ging, sagte der Weltenbummler immer wieder: „Das ist schwer in Worte zu fassen.“ Trotzdem erklärte er geduldig, worum es bei der von ihm praktizierten Vipassana-Meditation geht: Beobachten, was passiert, ohne darauf Einfluss zu nehmen. „Im Alltag färben wir alles ein mit früheren Erfahrungen - und dann wird beurteilt“, sagt Asokananda. „Vipassana“ will den engstirnigen Blick durchbrechen, die Sicht erweitern. Diese Art der Meditation zielt darauf ab, den Alltag bewusst zu leben und bei allem, was man tut, vollständig dabei zu sein.

Er geht diesen Weg längst nicht mehr nur mit Hilfe der Meditation. Er ließ sich für Yoga begeistern, das er als eine „direkte Weiterführung der Meditation“ bezeichnet. Er lernte Thai-Massage - alles Fähigkeiten, mit denen Asokananda anderen auf ihrem Weg helfen kann, als Lehrer und als Heiler. Er macht klar, dass der spirituelle Weg kein Vergnügen ist. „Es ist vielleicht einfacher, ihn nicht zu beginnen. Aber wenn man ihn begonnen hat, sollte man ihn zu Ende gehen.“

Autorin: Bettina Sommer